

Festwochenende – 10 Jahre Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V.

Welche Einsichten in das Wesen einer Einrichtung bringt die Betrachtung eines Jahrzehnts aus einer über 300jährigen Geschichte ihres Bestehens? Welche Wirkungen, welche Hilfestellungen kann eine Gesellschaft von Freunden, die diese kurze Zeitspanne die Arbeit der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (HAAB) begleitet hat, als ihren Beitrag verbuchen? Sollte man ein Jahrzehnt feiern, sollte man Freude zeigen trotz Katastrophen und Schwierigkeiten, die dieser Zeitraum neben dem Positiven bereithielt?

Als am Freitag, dem 24. Mai dieses Jahres die Mitglieder aus Weimar und die aus allen Himmelsrichtungen Ange-reisten sich zur jährlichen Mitgliederversammlung einfanden, spürte man, dass diese Frage unausgesprochen im Raum stand. Ebenso spürte man aber auch das Besondere dieses Wochenendes, an dem über zehn Jahre des Bestehens unserer Gesellschaft nachgedacht werden sollte. Neben den üblichen Regularien und Erfordernissen einer Ordentlichen Mitgliederversammlung zeigte sich in den meisten Beiträgen, vor allem aber in den Gesprächen vor und nach der Versammlung, welche Bedeutung gerade dem vergangenen Dezennium für die HAAB zukommt.

Nach der Friedlichen Revolution in der DDR und der Wiedervereinigung eröffneten sich völlig neue Perspektiven auch für unsere Bibliothek. Es begannen die Überlegungen für eine zeitgemäße Aufstellung dieser traditionsreichen Einrichtung. Konkrete Planungen wurden erarbeitet, die zum Gründungstermin der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek (GAAB) so fortgeschritten waren, dass in den folgenden zehn Jahren bestmögliche Arbeitsbedingungen für Beschäftigte und Nutzer geschaffen werden konnten. Mit dem Bau des Studienzentrums – mit Bücherkubus – und des Tiefenmagazins gelang es, Anschluss an internationale Standards zu finden. Die Nutzung neuester technischer Hilfsmittel wurde ermöglicht, höchste Sicherheitsstandards wurden erreicht. Wie nötig Letzteres war, zeigte die andere, die negative Seite der vergangenen zehn Jahre, der Brand der Bibliothek am 2. September des Jahres 2004. Die Beschreibung dieser Ereignisse und seiner Folgen, aber auch die Schilderung der großen Solidarität aus ganz Deutschland und darüber hinaus füllt inzwischen viele Buch- und Zeitschriftenseiten. All das, Gutes und Böses, fällt in die kurze geschichtliche Spanne des Bestehens unserer Gesellschaft. Ein guter Grund über die HAAB, aber auch über uns nachzudenken.

Die Mitgliederversammlung bestätigte die Ordnungsmäßigkeit aller Tätigkeiten des vergangenen Jahres. Diese kurze nüchterne Feststellung spiegelt den ganzen Einsatz und die gute Arbeit unserer Vorsitzenden, Frau Dr. Annette Seemann, ihrer männlichen Vorstandsmitstreiter und all derer wider, die für die GAAB tätig waren. Der Bericht des Direktors zeigte, welchen Einsatz seine Mitarbeiterschaft geleistet hat, um den heutigen Stand zu erreichen.

Der Samstag war gefüllt mit Filmen, Kurzvorträgen und Führungsangeboten zur Architektur des Hauses, zur Digitalisierung, zur Restaurierungsarbeit, selbst die Haustechnik konnte besichtigt werden.

Ab 18 Uhr erlebten wir einen der Höhepunkte unseres »Festwochenendes« mit der Lesung von Martin Mosebach im Bücherkubus. Die Gespräche zum Gehörten auf dem Weg ins Stadtschloss, wo ein festliches Abendessen auf uns wartete, wären einen eigenen Beitrag wert, leider hat niemand Aufzeichnungen davon gemacht. Von sehr gutem Essen, vorzüglichem Wein und hoffentlich noch besseren weiteren Gesprächen kann ich nur trocken Nachricht geben. Wie gut all das wirklich war, wissen nur die, die all das genießen konnten.

Am gesamten Wochenende bestand jeweils mehrfach die Möglichkeit zu Führungen im Rokokosaal, in der Ausstellung 100 Jahre Cranach-Presse, in der neuen Ausstellung des Goethe-Nationalmuseums und in zwei sehr unterschiedlichen Ausstellungen: der des Neuen Museums zu Henry van de Velde und der im Goethe- und Schiller-Archiv zu Johannes Daniel Falk in Weimar. Das völlig erneuerte Haus des Archivs, in dem diese kleine, aber feine Ausstellung aus eigenen Beständen, zu sehen war, konnte ebenfalls besichtigt werden.

Als sich schließlich am Sonntag die Unentwegten, trotz schlechten Wetters zum Pogwisch-Haus aufmachten, um dort, nicht, wie geplant im Garten, sondern unter Dach und Fach die Tage ausklingen zu lassen, waren alle Zweifel beseitigt, ob ein fröhliches Festwochenende angemessen war. Die Dankbarkeit über die Möglichkeiten, welche der Neubauteil bietet, die Freude über die Wiederherstellung und Restaurierung des Herzstückes der HAAB, des Grünen Schlösschens, aber auch die kleine Freude über zehn Jahre Arbeit mit und in unserer Gesellschaft war allenthalben zu spüren. Weit über das übliche Maß ist all denen zu danken, die den Mut und die Kraft aufgebracht haben, Visionen wahr werden zu lassen, Wunden zu heilen und trotzdem alle tägliche Kleinarbeit zu bewältigen: Dr. Michael Knoche und seiner ganzen Mitarbeiterschaft, den Architekten, Bauleuten und Restauratoren, den staatlichen Stellen, den Politikern, die manchmal sogar über bürokratische Hürden sprangen, und den ungezählten Spendern, Sponsoren und Helfern.

Einen kleinen Teil zu allem, was erreicht wurde, konnte die GAAB beitragen.

In der Hoffnung, dass unser Zutun auch in den nächsten Jahrzehnten nutzbringend sein wird, sei auch all denen gedankt, die für uns Mitglieder, oder sollte ich besser Freunde schreiben, dieses Wochenende vorbereitet und durch ihren Einsatz zu einem Erlebnis werden ließen.

MANFRED ARTUR FELLISCH